Alt und mutig : 3. Preis

Autor(en): **Haindl, David**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2005-2006)**

Heft 89

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-789903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzgeschichtenwettbewerb
Kategorie Kinder 3. Preis

Alt und mutig

Es war an einem Samstagnachmittag im Juni. Mein Freund Georg hatte einige Tage vorher einen neuen Flieger bekommen, so einen, den man per Knopfdruck abschiessen konnte und der dann ziemlich weit flog. Natürlich wollte ich auch einmal mit dem Flugzeug spielen. Von einem etwas höher gelegenen Punkt aus schoss ich es mit beschleunigter Propellerumdrehung ab. Dadurch flog der Flieger zu schnell und zu weit und landete schlussendlich auf dem Garagendach. Verflixt, das hatte ich nicht gewollt! Unsere Nachbarn, Herr und Frau Kaspar, sassen gerade auf ihrem Balkon, der auf der Höhe des Garagendachs liegt, und wunderten sich, was da angeflogen kam.

Georg und ich machten lange Gesichter und standen hilflos nach oben blickend vor der Garage. Ich fühlte mich verantwortlich für das Schlamassel und beschloss, meine Mutter zu holen. Sie wusste oft Rat.

Sie riet uns, den Hausabwart nach einer Leiter zu fragen. Doch dieser war sehr ungehalten, weil wir ihn nach seinem Feierabend noch gestört hatten. Georgs und meine Mutter hatten auch keine weitere Idee mehr. Der Flieger war unerreichbar für uns, und es schien, dass uns nichts anderes übrig blieb, als bis Montag zu warten. Doch was tat sich da auf dem Balkon? Herr Kaspar schob einen Stuhl ans Geländer und machte sich daran, darauf zu steigen und darüber zu klettern. Meine Mutter rief entsetzt: "Nein, nicht! Das ist zu gefährlich!" Und Georgs Mutter traute ihren Augen kaum.

Da kletterte doch dieser 80-jährige Mann über das Geländer und ging ganz langsam und vorsichtig bis zur Mitte des leicht abfallenden Daches, wo sich das Flugzeug befand.

Seine Frau stand währenddessen auf dem Balkon und konnte kaum hinsehen. Auf der Strasse versammelten sich neugierige Nachbarn.

Nach einer Weile erreichte er das Spielzeug. Er hob es auf, holte aus und liess es nach unten segeln. Georg war erleichtert, dass er seinen Flieger zurückbekommen hatte.

Aber für Herrn Kaspar war der Rückweg schwieriger als der Hinweg. Er musste bergauf gehen. Er schien sehr unsicher und zittrig in seiner aufrechten Haltung. Zweimal bekam er leichte Rückenlage und ruderte mit den Armen. Unruhe kam auf unter uns Zuschauern, wir hatten Angst, dass er fallen würde. Für Frau Kaspar war es aber sicher noch viel schlimmer. Sobald sie ihren Mann erreichen konnte, fasste sie ihn am Arm und zog ihn zu sich heran. Als er schlussendlich wieder sicheren Boden unter den Füssen hatte, applaudierten ihm die Zuschauer.

Georgs Mutter spendierte zum Dank eine Flasche Rotwein, die Herr und Frau Kaspar noch am selben Abend gemeinsam genossen.

Verfasst von: David Haindl, Zürich